

Preiswürdiger Einsatz zur Rettung bedrohter alter Häuser

Wohnen im Baudenkmal

Von Maria Heer

Der Eifeler Maimorgen ist kühl und feucht, nur wenige Blüten im gepflegten Vorgarten empfangen die Gesellschaft, die – zu reichlich unpassender Zeit – die Lentgesmühle in Blankenheim-Wald besucht. Hausbesitzerin Ilonka Gruner empfängt die Gäste mit größter Selbstverständlichkeit, und auch die sonderbarsten Wünsche – »Können wir mal die Stiege zum Boden rauf?« – trüben nicht ihre freundliche Miene. Die Leute kommen ihr nicht ungelegen, sind es doch Denkmalschutz-Experten vom »Komitee Rheinischer Denkmalpreis«, angeführt von Komitee-Sprecherin Christiane Underberg aus Rheinberg, die den diesjährigen Preisträger ermitteln.

Ilonka und Werner Gruner haben sich um den Denkmalpreis beworben. Nach der Ausschreibung zu Jahresbeginn trafen im Rheinberger Büro der Sprecherin, in dem alle Fäden der Organisation zusammenlaufen, fast 50 Zuschriften aus dem ganzen Rheinland ein. Sie wurden im Rheinischen Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland gesichtet und anschließend dem insgesamt 14-köpfigen Komitee vorgestellt und eingehend diskutiert. Fünf historische Gebäude, darunter das Anwesen der Gruners, kamen in die enge Wahl. Nur ein Objekt wird ausgezeichnet – es galt nun, während einer Tagesreise die Entscheidung zu fällen.

Vier ausgewiesene Fachleute waren an diesem Maitag dabei: der Chef des Rheinischen Denkmalamts, Landeskonservator Prof. Udo Mainzer, die Referentin für Denkmalpflege im Landesministerium für Stadtentwicklung und Kultur, Dr. Birgit Ringbeck, Dr. Karl-Heinz Schumacher aus Mönchengladbach als Vertreter einer Unteren

Denkmalbehörde und Prof. Arnold Wolff, vor kurzem in den Ruhestand verabschiedeter Dombaumeister zu Köln. Denkmalpfleger müssen gut zu Fuß sein, auch an diesem Tag wurde nichts ausgespart, ging es über Hinterhöfe und durch Scheunen, in Gewölbekeller und auf Dachböden. Maßstab für das Urteil ist, wie weit das alte Bauwerk seinen ursprünglichen Charakter in unserer Zeit mit ihren gewachsenen Ansprüchen bewahren konnte.

»Überlieferte Wohn-Architektur steht meistens im Widerspruch zu heutiger Nutzung«, räumt Landeskonservator Mainzer ein, »die Wiederherstellung ist immer ein Gratwanderweg«. Wichtig sei, schadhaftes Gemäuer oder Fachwerk mit adäquatem Material instanzzusetzen, und prägende Bauteile in originaler Form zu rekonstruieren. »Sprossenfenster können nur in Handarbeit erneuert werden, Fertigteile mit Plastik-Sprossen sind Verfälschung«, sagt Mainzer. Im Innern komme es darauf an, möglichst viel von der einstigen Raumaufteilung zu erhalten. Elektrizität und fließend Wasser, Bad und Toilette anstelle von Zinkwanne und Herzhäuschen im Hof haben ohnehin längst die ursprüngliche Wohnweise verdrängt.

»Der Rheinische Denkmalpreis wird für herausragende, innovative und beispielhafte Leistungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege und der Bodendenkmalpflege im Landesteil Nordrhein verliehen«, heißt es in der

Satzung. Ein turmhoher Anspruch – zumal solche Leistungen auch noch von Privat-Besitzern oder Bürgervereinen erwartet werden. Privater Denkmalfreude entspringt auch der Preis: Zur Gründung ergriff Christiane Underberg die Initiative, Vorsitzende des Vereins zur Erhaltung

Die erste Verleihungsfeier mit lebhafter Anteilnahme von Kreis und Stadt galt 1997 dem Stadtbad Viersen aus der Jugendstilzeit, das dem energischen Einsatz des Heimatvereins und vielen Spendern seine Wiederbelebung verdankt. Im vergangenen Jahr gab es ein strahlendes



Ein Blickfang weit ins Bergische Land hinein: Die Windmühle am Hanselaerer Tor in Kilar. Bürgervereine nahmen sich des baufälligen Denkmals an. Die restaurierte und wiederbelebte Mühle mit Bierbrauerei, Gaststätte und Backhaus gehört heute zu den Attraktionen der Stadt.

Foto: Mühlenverein Kalkar

Reportagen & Berichte

Fest auf der Burg Maubach in Kreuzau/ Kreis Düren, deren Besitzer – Franz Graf von Spee und seine Familie – die große Gästeschar teilhaben ließen an der Verbundenheit mehrerer Generationen mit dem eindrucksvollen, zum Teil noch mittelalterlichen Ensemble.

Und nun standen, als Preisträger 99, vier Wohngebäude zur Wahl und ein technisches Denkmal, alle von privater Hand vor drohendem Verfall gerettet, und alle in Schmuckstücke ihrer Umgebung verwandelt. Die »Lentgesmühle« in Blankenheim ist heute eingetragenes Baudenkmal. Als Ilonka und Werner Gruner sich 1985 zum Kauf entschlossen, stand die Hofanlage mit Wassermühle zum Abriss an. Voller Tatkraft richteten die Eheleute das zweigeschossige Bruchsteinwohnhaus aus dem 18. Jahrhundert wieder her, auch die späteren Wirtschaftsbauten werden wieder genutzt. Heute wirkt das dreiflügelige Anwesen in der Landschaft als harmonisches Bild, das zur Blankenheimer Ortsgeschichte dazu gehört – und für die fünf Gruner-Kinder ist die Lentgesmühle das schönste Zuhause.

Ländliches Bauerbe haben auch die beiden Hausbesitzer erhalten, deren Objekte auf dem weiteren Reiseprogramm standen. Ein kleines, aber bezauberndes Fachwerkhaus hat Elfriede Völker in Erkelenz-Lövenich vor dem Untergang bewahrt. Das letzte noch intakte Tagelöhnerhaus, genannt »Nierhover Hüske« mit Fachwerk im Obergeschoss und zwei Fachwerkgiebeln aus dem 17./18. Jahrhundert kauften Will und Elfriede Völker 1984 und machten sich sofort an die Sanierung. Vieles war so marode – z. B. der gesamte Dachstuhl – dass nur vollständiger Ersatz zur Rettung taugte. Aber die typische Raumaufteilung im Hüske, mit »guter Stube« im Erdgeschoss und puppenhaften Schlafzimmern, blieb erhalten und fand begeisterte Nutzer: der Sohn mit drei Enkelkindern verbringt gern den Sommer darin.

In ein Sanierungs-Abenteuer stürzte sich auch das Ehepaar Marlene und Hans-Gerd Fervers – nur in noch weit größerem Ausmaß. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick, die zum

Kauf der baufälligen Hofanlage in der Mönchengladbacher Friedensstraße führte. Das Anwesen mit zweigeschossigem Haupthaus und eingeschossigen Nebengebäuden aus dem 18./19. Jahrhundert hatte immer Bauern gehört, schließlich aber stand es leer. Der Zustand war erschreckend. Das junge Paar ließ sich aber nicht beirren, rekonstruierte verlorene Fachwerk, setzte das Dach instand, schuf im verfallenen Innern ein gemütliches Heim für die drei Kinder. »Ein zwanzig Jahre währender Kraftakt« beschreibt Vater Fervers, der als Architekt die meiste Arbeit in Eigenleistung bewältigte, den Kampf um die Zukunft des historischen Hofes. Er hat sich gelohnt: die schicke Anlage macht einen rundum wetterfesten Eindruck, und sie besitzt hohen Wohnwert.

Das nächste Wohnhaus hat städtischen Charakter: der Bau in der Tönisvorster Straße in Viersen-Süchteln wirkt mit seiner ebenmäßigen klassizistischen

Die historische Lentgesmühle in Blankenheim / Kreis Euskirchen war dem Verfall preisgegeben, bis vor 14 Jahren eine junge, alter Bau-substanz zugewandte Familie das Anwesen kaufte und sofort mit der Rettung begann. Heute ist die Hofanlage ein Schmuckstück in der Landschaft. Foto: I. Gruner



Das »Tagelöhnerhaus« in Erkelenz-Lövenich gehört zu den architektonischen Raritäten im Rheinland. Liebevoller Restaurierung sicherte dem Fachwerkhaus aus dem 17. / 18. Jahrhundert die Zukunft. Foto: Pinzek

lich als Gastwirtschaft. Im Krieg nicht zerstört, sorgten die Nutzungen danach für schleichenden Zerfall: In den 70er-Jahren richtete die Stadt hier Sozialwohnungen ein, die ständig überbelegt waren, danach zogen Obdachlose in das schon aufgegebene Gebäude.

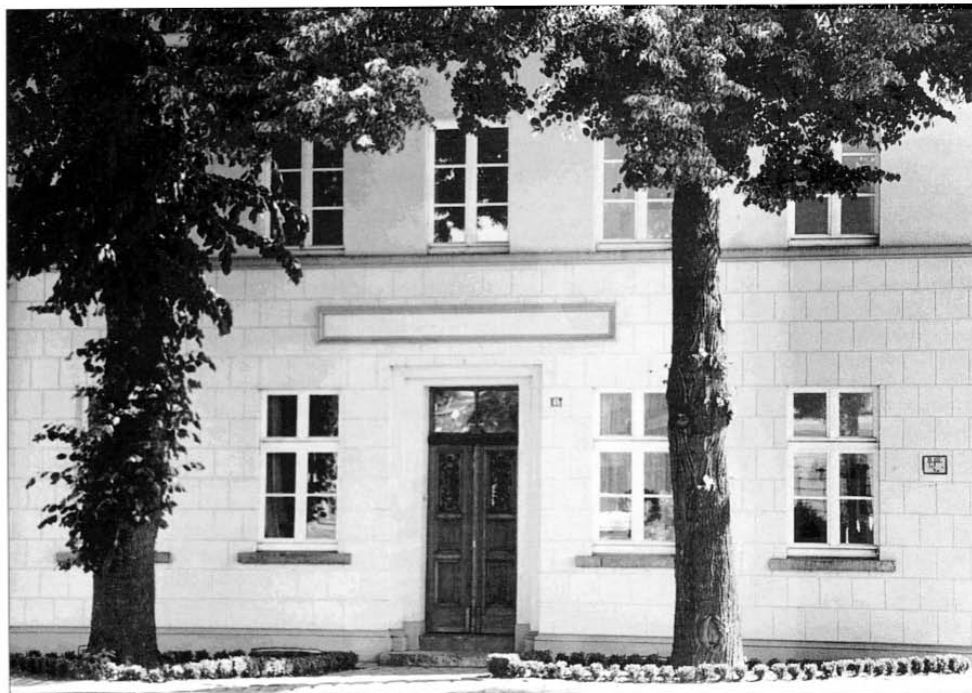
»Wegen einer Straßenplanung sollte das Haus abgerissen werden«, erzählt Ulf Schroeders, der die Gruppe durch alle Räume führt, vom Keller bis ins Badezimmer, wo eine originale Wanne auf Löwenfüßen das Ambiente bestimmt. Dem ursprünglichen Bestand auf der Spur, entdeckte Schroeders Relikte, die sich restaurieren ließen, z. B. kam im Mittelflur, unter Estrich verborgen, ein wunderschöner alter Steinboden zum Vorschein; die Sprossenfenster wurden nach alten Fotos von einem Holzfenster-Experten rekonstruiert; die Dielenböden in den Räumen, von den letzten Bewohnern oft als Brennmaterial zweckentfremdet, wurden ergänzt durch Balken in genau passendem Material und Farbton.

Die Stimmung der Reisenden in Sachen Denkmalpreis stieg während der Besichtigung in neue Höhen, sodass die Gesellschaft

Fassade und der feinen Farbgebung geradezu repräsentativ. Nach seiner so wechselvollen Geschichte hätte sich das Haus solch eine Wiedererstehung kaum träumen lassen. Der junge Besitzer zeigt der Gruppe den historischen Bau. Das stattliche zweigeschossige Haus hinter zwei großen Linden stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Um 1930 diente es als Kolonialwarenladen, später wahrschein-





Ausgezeichnet mit dem Rheinischen Denkmalpreis 99: Das Wohnhaus Tönisvorster Straße 61 in Viersen-Süchteln. Der junge Besitzer hat den verkommenen Bau aus dem 19. Jahrhundert mit solcher Stilsicherheit und Sensibilität instand gesetzt, dass er inzwischen als Aufwertung seines Ortsteils gilt. Foto: W. Stucken



Jeder Raum hat seinen eigenen Reiz. Mit Einfühlungsgabe gelang es Ulf Schroeders, die historische Innenarchitektur zurückzugewinnen. Foto: W. Stucken

am späten Nachmittag voller Tatendrang das Innenleben der historischen Windmühle am Hanselaerer Tor in Kalkar erkundete. Hier war es gelungen, ein baufälliges technisches Denkmal von besonderem Geschichts- und Landschaftswert nicht nur zu schützen, sondern auch den Zeitgenossen als erlebbares Dokument vergangener Arbeitsformen zu schenken. Die wissen die neue Attraktion in ihrer Stadt zu schätzen: im

vergangenen Jahr fertig gestellt, erfreut sich das Mühlen-Ensemble mit Brauerei, Backhaus und Gastwirtschaft wachsender Beliebtheit.

Das Wunder der Wiederherstellung verdankt sich dem Zusammenschluss des Vereins der Freunde Kalkars mit den Kalkarer Gilden und Bruderschaften. Ein leistungskräftiger Mühlenverein entstand, der das Projekt mit Hilfe des Landes NRW, des Landschaftsverbandes und Mitteln aus dem Förderungsprogramm nach der Still-Legung des Kalkarer Kraftwerks voranbrachte. Ohne bürgerschaftliche Zielstrebigkeit wäre die Restaurierung nicht in Gang gekommen. Jetzt muss der Betrieb - die Mühle hat sogar einen echten

Müller - die Rückzahlung verschiedener Darlehen erwirtschaften.

Am Ende der Maifahrt durchs Rheinland hieß es, den Preisträger 99 zu ermitteln - eine Aufgabe, die keiner leicht nahm. Zeugten doch alle Objekte von der Zuwendung ihrer Besitzer zum überkommenen Bauerbe, einer Zuwendung, ohne die Dörfer, Ortsteile, alte Stadtviertel und Straßenzüge schon bald ihrer geschichtlichen Eigenart beraubt wären. Die amtlichen Denkmalpfleger fühlten sich ermutigt; gerade sie werden so häufig konfrontiert mit der Weigerung, den unersetzlichen Wert einer gewachsenen gebauten Umwelt überhaupt nur wahrzunehmen, dass sichtbarer Bürger-Einsatz für alte Substanz dagegen hoffnungsfroh stimmt.

historischen Häusern, das wünscht sich der Landeskonservator, möge Schule machen. Und die Verleihungsfeier im August, mit der Überreichung des Preises vor ganz »großem Bahnhof«, ließ die zweite Funktion des Rheinischen Denkmalpreises deutlich werden. Ziel der Stiftung ist nicht nur, besondere Leistungen für den Denkmalschutz auszuzeichnen, sondern zugleich soll mit der Auszeichnung ein Impuls verbunden sein für Bevölkerung und Bürgervertreter, die bauliche Hinterlassenschaft ihrer Heimat zu hegen und zu pflegen.

Gruppenbild mit Dame im Wohnzimmer des preisgekrönten Hauses in Viersen Süchteln (v.l.): Hausbesitzer Ulf Schroeders, Christiane Underberg als Initiatorin des Rheinischen Denkmalpreises und Landeskonservator Udo Mainzer. Foto: W. Strucken



Gekürt wurde schließlich einmütig das Wohnhaus von Ulf Schroeders, die Restaurierung wie aus einem Guss, die aufeinander abgestimmte Gestaltung von Innen und Außen - sogar der Eingang mit dem kleinen Lindenplatz vorm Haus sind einbezogen - hatte am stärksten überzeugt. Sehr behutsame Erneuerungen bringen die schlichte Schönheit dieses fast 150 Jahre alten Gebäudes zur Geltung, ohne ihm falschen Glanz zu geben. Ein solcher Umgang mit

Nach der Preisverleihung durften die Gäste in kleinen Gruppen das Schroeders-Haus besichtigen, und es gab keinen, der nicht beeindruckt gewesen wäre von den wohltuenden Proportionen und der einfachen, aber stimmigen Ausstattung. Zum Schluss teilten alle die Überzeugung, in der Dombaumeister i. R. Arnold Wolff sein Votum nach der Komitee-Reise zusammengefasst hatte: »Dies Haus ist ein Gewinn für das Bild der Region.«